

weiß von Farbe. Sie stehen in gestielten **Doldentrauben** an den Seiten der Aeste oder des Stengels. In dem einblättrigen, aber 5spaltigen, bleibenden **Kelche** sitzt eine ebenfalls einblättrige und tief 5spaltige, radförmige und weiße **Blumenkrone**, aus deren Mitte 5 zusammengeneigte, gelbe Staubkolben hervorragen, welche an der Spitze mit 2 Löchern aufspringen. Der fadenförmige Griffel, welcher auf grünem Fruchtknoten steht und eine stumpfe, einfache Narbe trägt, überragt die Staubkolben. Die **Frucht** ist eine glänzend schwarze **Beere** von der Größe einer Erbse und kugelförmig. Sie birgt in 2 Fächern viele Samenkörner, wie die Kartoffel-äpfel. Der Saft der Beeren ist röthlich, riecht widerlich, schmeckt süßsauerlich und verursacht Magenschmerzen, Betäubung und Krämpfe. Ob er bei Menschen den Tod verursachen kann, ist zweifelhaft, obwohl Hühner und Enten vom Genuß der Beeren sterben.

69. Das Bilsenkraut (*Hyoseyamus niger*).

Die am häufigsten in Deutschland vorkommende Art, die an Wegen und Zäunen, auf Kirchhöfen und Schutthaufen wächst, ist das **schwarze Bilsenkraut**.

Aus der weißen, möhrenförmigen **Wurzel** schießt ein 1—2 Fuß hoher, einfacher oder ästiger **Stengel** hervor, der, wie das ganze Kraut, mit weichen, klebrigen Zotten besetzt, von trübgrauer Farbe und widrigem Geruch ist.

Die länglichen dicken **Blätter** sind eiförmig länglich und buchtig-fiederförmig; die untern sitzen an Stielen, die obern umfassen halb den Stengel.

Die **Blüthen** erscheinen im Juni, Juli und August an der Spitze des Hauptstengels oder der Aeste, fast sitzend, in Aehren. In einem trugförmigen, 5zähligen Kelche befindet sich eine weit trichterförmige, klappige, schmutzig schwefelgelbe Blumenkrone, mit feinen dunklern Adern netzförmig gezeichnet.

Die kleinen zweifächerigen **Samenkapseln** enthalten viele schwarze Samenkörner, die den reifen Mohnsamensamenskörnern ähnlich sind.

Sie wirken ganz ähnlich wie der Stechapfel, indem sie Schwindel, Wahnsinn, Schlagfluß und den Tod verursachen, oft auch Gesichtsschwäche, Doppeltsehen, Trockenheit und Zusammenschnüren des Schlundes, zuweilen sogar Wasserscheu.

Die Gegenmittel sind dieselben, wie beim Stechapfel und fast allen betäubenden Pflanzengiften: schnellwirkendes Brechmittel und Säuren. — Die Pflanze wird von Apothekern gekauft.

70. Die Tollkirsche (*Atropa belladonna*).

Obwohl diese und die folgende Pflanze eben nicht häufig in Holstein vorkommen, so habe ich es doch für zweckmäßig gehalten, dem Lehrer eine ausführlichere Beschreibung an die Hand zu geben, als die meisten Naturgeschichtebücher sie darbieten, denn beide gehören zu den schlimmsten Giftpflanzen.

Die **Tollkirsche**, in einigen Gegenden unter den Namen **Teufelskirsche** und **Wolfskirsche** bekannt, wächst in den sogenannten Unterholzparthieen unserer Waldungen und Gehölze und in Buschkoppeln, — im mittlern und südlichen Deutschland viel häufiger, als bei uns.